

EIN STAATSANWALT

Der Prozess in Wien gegen den Jenaer

Abends wirkt Wien nicht wie eine Millionenstadt, sondern unterscheidet sich vom verschlafenen Weimar nur durch die größere Anzahl an protzigen Schlössern. Wer jetzt spazieren geht, teilt sich den Stephansplatz im Zentrum der Stadt bloß mit ein paar Tauben und Café-Besitzern. Die Straßen sind leer, es ist ruhig.

Gleicher Ort, 24. Januar 2014: Auf einem Video des Senders ORF sind hunderte Demonstranten zu sehen, die lautstark durch die Gassen strömen. Aus den Lautsprechern wird das Ende der Demonstration angekündigt, mit dem zweideutigen Nachsatz, die Nacht sei „noch lange nicht vorbei“. Die nächste Einstellung des Videos zeigt Zusammenstöße zwischen vermummten Demonstranten und Polizisten. Gegenstände fliegen durch die Luft, umgestoßene Mülltonnen rollen über den Boden und krachen laut, wenn sie auf Böller treffen. Kurz ist ein Mensch in schwarzem Kapuzenpullover mit der weißen Aufschrift „Boycott“ zu sehen, wie er eine Mülltonne wieder aufstellt.

Der junge Mann und Besitzer des „Boycott“-Pullovers heißt Josef S. und ist Student aus Jena. Er wurde bei der beschriebenen Demonstration gegen den als rechtskonservative Veranstaltung bekannten Wiener Akademi-

kerball verhaftet und sitzt seitdem in U-Haft. Am Freitag dem 06. Juni begann der Prozess gegen Josef. Ihm werden drei Punkte vorgeworfen: Landfriedensbruch in führender Beteiligung, Sachbeschädigung und versuchte absichtliche schwere Körperverletzung. Den letzten Punkt hat die Staatsanwaltschaft pünktlich zu Prozessbeginn noch ergänzt: Das „absichtlich“ wurde hinzugefügt, darum drohen Josef jetzt im Ernstfall fünf Jahre Haft.

Wer hat Angst vorm Schwarzen Block?

Der Wiener Akademikerball wird von Wiener Burschenschaftlern und der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) organisiert. Deren Vorsitzender, Heinz-Christian Strache, war in seiner Jugend in einer neonazistischen Wehrsportgruppe aktiv. Rechtspopulisten aus ganz Europa wie *Front-National*-Vorsitzende Marine Le Pen oder der NPD-Funktionär Jörg Hähnel gehörten schon zu den Gästen des Balls. Rund 6000 Menschen demonstrieren darum im Januar gegen die Veranstaltung, größtenteils friedlich, teilweise aber auch mit Gewalt. Bei Ausschreitungen entstand ein Sachschaden von etwa 500.000 Euro, für welchen Staatsanwalt Hans-Peter Kronawetter

Josef S. persönlich verantwortlich macht. Kronawetter spricht von „kriegsähnlichen Zuständen“. In Josef sieht er einen der Rädelsführer des „Schwarzen Blocks“, welchen er mit einer paramilitärischen Gruppe vergleicht.

Josef S. sieht nicht aus wie der Anführer einer Gewaltorganisation. In gelbem Hemd, Anzug und dick umrandeter Brille sitzt er auf der Anklagebank. Das jugendliche Gesicht lässt den 23-Jährigen noch jünger wirken. Am Verhandlungstag sagt er wenig, und wenn, dann mit leiser Stimme. Freunde beschreiben ihn als ruhig und zurückhaltend. „Ich war schon oft mit Josef auf Demos“, erzählt seine Schwester Irma. „Ich weiß, wie gut er sich beherrschen kann.“ Sie beschreibt ihren Bruder als vielseitig politisch engagierten Menschen, der bei den *Falken* Mitglied ist und sich auch gegen Castor-Transporte und für Flüchtlinge einsetzt. Josef selbst sagt vor Gericht: „Ich komme aus einer Gegend, wo es zum guten Ton gehört, sich an Demos gegen die Diskriminierung anderer Menschen zu beteiligen.“

Seine Familie und Unterstützer befürchten nun, dass Josef als Exempel für die österreichische Justiz dienen soll. „Die Anklage der Staatsanwaltschaft hat mich total vor den Kopf gestoßen“, erzählt Irma, „Mein Bruder soll für die jetzt die Gallionsfigur spielen!“. Diese Einschätzung teilen viele Medien. Das Onlinemagazin *Vice* schreibt von einer „Rache der Wiener Polizei“, die *Taz* titelt mit „In dubio contra reum“ („Im Zweifel gegen den Angeklagten“) und *Spiegel Online* bezeichnet die Beweislage als „dürftig“.

Ein Zeuge und viel zweifelhaftes Bildmaterial

Die Anklage stützt sich auf einen einzigen Zeugen: einen Polizisten, der zwecks Aufklärung bei der Demo im Januar dabei war. Dieser meint gesehen zu haben, wie Josef Pflastersteine und weitere Gegenstände auf Polizisten warf. Außerdem soll Josef die Fensterscheiben einer Polizeiinspektion eingeschlagen sowie einen Polizei-

Josefs Eltern und seine Schwester Irma vor der Verhandlung. Foto: Bernadette Mittermeier



AUF FELDZUG

Studenten Josef S. hat begonnen

wagen bis zum **Totalschaden** demoliert haben. Der Beamte beschuldigt Josef außerdem, andere zu Gewalt angestachelt zu haben. „Einen Rädelsführer erkennt man daran, dass er eine bestimmte Körpersprache hat und Anweisungen gibt“, begründet er seine Einschätzung vor Gericht.

Die Verteidiger bezeichnen das als reine Mutmaßung. Auch weisen sie auf Widersprüche in den Aussagen des Zeugen hin. Dieser hat ein Video mit seiner Handykamera gemacht, in dem jemand seine Mit-Demonstranten mit den Worten „Weiter, weiter, Tempo, weiter“ antreibt. In einer ersten Vernehmung war sich der Polizeibeamte sicher, dass es Josef war, der hier zu hören ist. Eine Stimmuntersuchung ergab allerdings, dass es sich nicht um Josef handeln kann. Der Polizeibeamte lässt sich trotzdem von seinen Anschuldigungen nicht abbringen. Er hält auch die auffällige „Boykott“-Jacke für ein Indiz. Daran sei Josef als Anführer zu erkennen gewesen, weil er aus der Masse an Schwarzgekleideten herausstach.

Für Staatsanwalt Kronawetter spielt es offensichtlich auch eine Rolle, dass Josef nicht aus Österreich kommt. „Wenn man die Videoaufnahmen sieht, dann glaubt man gar nicht, dass man sich in unserer Heimatstadt Wien befindet“, beschreibt er. Und immer wieder betont er, dass es „Deutsche“ gewesen seien, die „nur zum Zweck der Gewaltausübung“ angereist seien. „Linke Radikale, so was gibt es in unserer schönen Kulturstadt nicht“, so der Tenor. Rechtsanwältin Kristin Pietrzyk, die auch schon an der Verteidigung des Pfarrers Lothar König aus Jena beteiligt war, kritisiert die Beweislage als mangelhaft. Auch sie teilt die Einschätzung, dass Josef der Staatsanwaltschaft als Nicht-Österreicher gerade recht kommt.

Die Österreicher seien an linke Demonstrationen nicht so gewöhnt wie die Deutschen, meint auch Lukas von der Antifa Wien. „Der Begriff Antifa sagt hier den meisten auch gar nichts.“ Ihm fällt auf, dass Linke in Öster-

reich nicht gern gesehen sind. Bei den Protesten gegen den Akademikerball gab es ein Banner mit der Aufschrift „Unseren Hass, den könnt ihr haben!“ Das habe zu einer Entsolidarisierung in der linksbürgerlichen Mitte beigetragen, meint Lukas.

der Verteidigung auf eine Freilassung Josefs aus der U-Haft zeigt sich der Richter streng: Josef muss weiter in Wien bleiben. Der Richter gibt dem Staatsanwalt recht, der „weitere Gewalttaten“ im Falle einer Freilassung befürchtet. Wie beide zu dieser



Keine Freiheit für Josef

Ist Josef das unschuldige Opfer der österreichischen Behörden oder ein gewalttätiger Anführer des Schwarzen Blocks? Aussage steht gegen Aussage. Für den vorsitzenden Richter zählen die Äußerungen eines Beamten offensichtlich mehr als die eines Angeklagten. Überraschend erklärt er am Ende des Verhandlungstages, die Beweislage habe sich „eher noch verhärtet“. Josefs Eltern sagen dazu später, das sei für sie „wie ein Schlag ins Gesicht“ gewesen. Den Hauptbelastungszeugen hält der Richter für glaubwürdig, die Widersprüche in seinen Beschreibungen seien nur marginal. „Auch wenn von manchen Leuten nicht akzeptiert wird, dass die Aussage eines Polizeibeamten ein probates Mittel ist“, fügt er hinzu.

Auch bei einem erneuten Antrag

Einschätzung kommen, ist fragwürdig: Josef hat keine Vorstrafen und sicher größtes Interesse daran, nach bisher über fünf Monaten U-Haft endlich heimzufahren. Trotz der schweren Bedrohung für seine Zukunft zeigt sich Josef unerschrocken. Auf die Frage des Akkrützels, ob er sein Engagement in Wien inzwischen bereue, antwortet er kurz und eindeutig: „Nein, warum auch?“ Die Lage bleibt sehr angespannt für den Studenten aus Jena. Er und seine Unterstützer setzen jetzt ihre Hoffnungen auf den zweiten Gerichtstermin Ende Juli. Der Grundsatz „Im Zweifel für den Angeklagten“ scheint in dieser Verhandlung nicht zu gelten. Der nächste Termin wird zeigen, ob Josefs Anwälte eine Haftstrafe trotzdem noch verhindern können.

Vor dem Gerichtsgebäude findet eine Solidaritätsveranstaltung der Sozialistischen Jugend Wien statt.
Foto: Bernadette Mittermeier

Bernadette Mittermeier